

## Rezensionen.

Herzfeld, E., und Guyer, S., Meriamlik und Korykos, zwei christliche Ruinenstätten des rauhen Kilikiens. (*Monumenta Asiae Minoris antiqua*, vol. II). Manchester University Press 1930. XVIII und 207 S. in 4<sup>o</sup> mit 207 Abbildungen.

Eine Forschungsreise, die S. Guyer im Frühjahr 1906 in Kilikien ausführte, reifte in ihm die Erkenntnis, daß die Ruinenstätten von Meriamlik und Korykos für das Studium altchristlicher Denkmäler einen besonders reichen Gewinn versprochen. Im folgenden Jahre konnte er gemeinschaftlich mit Prof. E. Herzfeld eingehende archäologische Untersuchungen an den beiden Stätten ausführen und in dem vorliegenden, reich ausgestatteten Band der „*Monumenta Asiae Minoris antiqua*“, die von der „*American Society for Archaeological Research in Asia Minor*“ veröffentlicht werden, legen beide die Ergebnisse ihrer Forschungen vor. Die Erwartungen der beiden Forscher wurden nicht getäuscht; sie können uns zwei reiche und wichtige Gruppen von Denkmälern, vor allem der altchristlichen kleinasiatischen Architektur in allen Einzelheiten vorlegen, die über die Entwicklung und die Ausgestaltung der bildenden Kunst des christlichen Altertums im Osten neues Licht verbreiten. Auch in geschichtlicher Hinsicht sind besonders die Denkmäler von Meriamlik von hoher Bedeutung. Hier befand sich ja das berühmte, von Pilgern des ganzen christlichen Orientes und sogar des Abendlandes besuchte Heiligtum der hl. Thekla, der Schülerin des hl. Paulus. Die eingehende Beschreibung ihrer großen Basilika, die etwa 4.5 Kilometer nördlich von dem antiken Seleukia lag, nimmt einen großen Teil des ersten, den Monumenten von Meriamlik gewidmeten Abschnittes (S. 1 bis 89) ein. Die Basilika erhob sich über der Höhle, in der Thekla nach ihrer Legende die letzte Zeit ihres Lebens zubrachte. Durch das Zeugnis des hl. Gregor von Nazianz und der Pilgerin Aetheria wissen wir, daß bereits im 4. Jahrhundert ein damals schon berühmtes Heiligtum der Paulusschülerin hier bestand. Die in den jetzigen Ruinen erkennbare Basilika stammt aus dem 5. Jahrhundert. Es ist eine dreischiffige Anlage von großem Ausmaß: die halbrunde, mit drei Stütz Pfeilern versehene Apsis hat eine Tiefe von 8.20 m, einen Durchmesser von 13.60 m; zu beiden Seiten befanden sich Pastophorien, die mit einer Apsisnische versehen waren und von denen das nördliche ausgegraben wurde; die Schiffe

hatten eine Länge von 55 m, eine Breite von 36.80 m. Es war somit ein mächtiger Quaderbau, der sich hier auf dem Hügel von Meriamlik erhob. Die Reste der Bauglieder (Kapitelle, Chorschranken, Marmorverkleidung) und des Bodenmosaiks weisen auf eine reiche Innenausstattung hin. Von einem Atrium fand sich keine Spur: es scheint, daß der Bau von einem großen, mit einer Mauer umschlossenen Hof (Temenos) umgeben war. An der Südseite der Außenmauer der Basilika befindet sich die Treppe, die in die große, natürliche Höhle unter dem Fußboden des Baues führt. Unter dem südlichen Seitenschiff ist eine etwas unregelmäßige, kleine dreischiffige Basilika als Krypta in einen Teil der Höhle eingebaut; sie ist älter als die große Basilika des 5. Jahrhunderts. Sie ist die erste monumentale Urkunde der Tradition, die diese Höhle mit der hl. Thekla in Verbindung brachte. Die einzelnen festgestellten Teile und Überreste der gesamten monumentalen Anlage werden beschrieben und behandelt, sowie in Plänen und Abbildungen vorgeführt.

Außer der Thekla-Basilika besitzt Meriamlik noch die Reste von drei weiteren Kirchen, von denen eine ebenfalls eingehend untersucht wurde. Sie bietet einen ganz verschiedenen Bautypus dar, obwohl sie ungefähr gleichzeitig mit jener ist. Es ist ein dreischiffiger Kuppelbau mit Atrium und einem halbrunden Vorbau vor dem Atrium. Gebälkstücke, Konsolen und andere Bauglieder sind sehr reich verziert. Auch die einzelnen Teile dieses Baues werden eingehend beschrieben und in ihrer Bedeutung für die ganze bauliche Anlage behandelt. Der byzantinische Charakter der östlichen Reichskunst herrscht hier vor. So lernen wir zwei wichtige und interessante Vertreter der beiden Richtungen der östlichen kirchlichen Baukunst, der Basilika und des mit dem Langhaus kunstvoll verbundenen Kuppelbaues näher kennen. Weiter werden noch mehrere Zisternen und ein auf rundem Grundriß errichtetes Badehaus beschrieben. Die zweite Ruinenstätte, Korykos, liegt auf dem Wege zwischen Mersina, der heutigen Hafenstadt Kilikiens, und Seleukia, am Meere. Eine ganze Reihe christlicher Kirchen, die sowohl innerhalb der römischen Stadt als außerhalb der Mauern in Ruinen erhalten sind, beleuchten die Blüte des christlichen Lebens in der byzantinischen Zeit. Von den Kirchen im Innern des alten Stadtgebietes wird besonders die Hauptkirche („Kathedrale“), eine dreischiffige Basilika mit polygoner Apsis, zwei Pastophorien am Ostende der Seitenschiffe und einem äußeren Narthex vor dem Eingang eingehend beschrieben. Die Schiffe sind 32.20 m lang und 19.50 m breit; sie waren flach gedeckt und von Emporen fanden sich keine Spuren. Auch hier zeigen die Reste der mit Skulpturen geschmückten Bauglieder und des Bodenmosaiks auf eine reiche Ausstattung hin. Nördlich außerhalb der Stadt befindet sich die Begräbnisstätte der christlichen Epoche, auf der mitten unter einer großen Menge von Sarkophagen sich die Reste von mehreren Kirchen erheben, offenbar Zömeterialkirchen, die wohl über den Grabstätten von Märtyrern erbaut worden waren. Von den Kirchen sind vielfach bedeutende Überreste der Mauern über der Erde erhalten.

Vier von diesen Heiligtümern werden ausführlich beschrieben. Die eine von ihnen bietet den basilikalen Typus dar, mit Atrium, Narthex, dem dreischiffigen Langhaus, einem Querschiff und den zu einem größeren Anbau neben und hinter der Apsis entwickelten Pastophorien, eine für die kleinasiatische Basilika sehr interessante Anlage. Aber noch bemerkenswerter ist die außerhalb der antiken Stadtmauer gelegene Grabeskirche, die schon von G. L. Bell in der „Revue archéologique“ von 1906, S. 15 ff. veröffentlicht worden war, hier aber eingehender untersucht und beschrieben wird. Die bauliche Anlage besteht aus mehreren Teilen, die aber ein Ganzes von 80 m Länge und 30 m Breite bilden. Die Entwicklung der verschiedenen Teile, in deren Mittelpunkt ein Viereck von  $12 \times 12$  m aus schönem Quaderbau mit einstiger Marmorverkleidung liegt, hängt wohl mit dem zömeterialen Charakter des Baues zusammen, der eben nicht ein bloßer liturgischer Versammlungsraum war. Von den Umfassungsmauern des Narthex und des Atriums sind bedeutende Mauerreste erhalten, die einen monumentalen Eindruck machen; ebenso steht die einem späteren Anbau zugehörige Apsis noch aufrecht. Der Fußboden war mit Opus sectile verziert. Jüngerer Datums, wohl aus der Zeit der Armenierherrschaft im frühen Mittelalter, ist eine andere außerhalb der Mauern gelegene große Basilika, von der jedoch nur die östlichen Teile in Ruinen erhalten sind. Ein weiterer Komplex von offenbar kirchlichen Gebäuden, der mit Apsiden versehene Räume verschiedener Anlage umfaßt, die aber nicht zugleich, sondern in zeitlicher Abfolge errichtet wurden, liegt ebenfalls außerhalb der Mauern. Auch diese Anlage ist wohl in der Hauptsache nachbyzantinisch. Nach diesen Denkmälern der religiösen Architektur Kilikiens werden ebenfalls die Burgen von Korykos beschrieben (S. 161 bis 189). Ein „Nachwort“ (S. 189 bis 196) faßt dann die Ergebnisse der Einzelbeschreibungen für die Gesamtentwicklung der Kunst in der altchristlichen und der byzantinischen Zeit in diesen Gegenden zusammen, wobei sich ergibt, daß die treibenden Kräfte für die Ausgestaltung der Formen hauptsächlich aus Syrien mit der Metropole Antiochien kamen, während in der Dekoration der Bauglieder der Einfluß von Byzanz maßgebend war.

In einem „Anhang“ werden von Dr. W. F. Volbach Bruchstücke byzantinischer Keramik, meistens glasierte Scherben mit geritzter Zeichnung, besprochen (S. 197 bis 201). So bildet diese neue Publikation kleinasiatischer Denkmäler von S. Guyer und E. Herzfeld wieder, gleich wie die frühere über Rusafah, einen sehr wichtigen Beitrag für die genauere Kenntnis der so hochentwickelten altchristlichen Architektur des Ostens, der den Reichtum der Formen, den monumentalen Charakter der Anlagen und die verschiedenen Faktoren, die die Entwicklung beeinflussten, klarer erfassen läßt.

J. P. Kirsch.